

DER KLAGENDE STEIN

(aurelie 2008)

am E
Inmitten von Asche steht allein
Dm am
in Felsenmauern ein leuchtender Stein,
F E
umgeben von schwirrendem Purpurlicht,
dm A dm
das tausendfach in dem Kristall sich bricht...
B dm
Wenn ein Wanderer unbefangen sich nährt,
am F am
verzaubert ein leises Lied er hört...
B dm
Voll Schönheit und Schmerz der klagende Klang,
am E dm am
voll Sehnsucht und Angst des Steines Gesang

f#m E f#m
Wanderer, wenn Du Dein Leben liebst,
am G am
dann bleibe fern mir, denn sonst Du gibst
dm C dm
deine Seele, dein Sein in meine Hand,
am dm am
wenn erst gewoben des Schicksals Band...
f#m E f#m
Bin Furcht, bin Schmerz, bin Einsamkeit,
am dm am
in diesem Mauern ist nichts als Leid!
dm C dm
Sieh nicht das Licht, den strahlend Schein,
am E
der mich umgibt, sonst wirst Du mein!
am dm am
Hör nicht mein Rufen, nicht mein Fleh'n,
F dm
musst meinem Zauber widersteh'n!
f#m E f#m
Wirst brennen mit mir sonst – geh fort!
am dm am
Es wartet Dein Tod an diesem Ort...

Kannst nicht widerstehen, kannst nicht flieh'n,
das Rufen wird zum Stein Dich zieh'n.
Erkennst doch im klagenden Felsensang
deines eigenen Sehns und Suchens Klang..
Und leise umfängt Dich – hörst Du nicht? -
Verstehen, Vergessen und Trostes Licht.
Und kaum, dass Du weißt, was mit Dir geschieht,
fällst glücklich Du ein in kristallenes Lied.

Der Stein, er steht seit dem Anfang der Zeit
im Felsenmeer, so karg, so weit.
Schon viele kamen und gingen vorbei,
nicht hörend das klagende Lied, den Schrei...
Und jene, die blieben, sind alle verbrannt,
sind Asche nun die, die woben das Band,
verzehrt von Zauber, von Sehnsucht und Glück,
fanden den Weg sie hinfort nicht zurück.

Wanderer, bleibe, gehe nicht mehr,
nichts wird sein mehr nun wie vorher,
denn da wir nun haben einander geseh'n,
kannst Du nie wieder von mir geh'n!
In Furcht, in Schmerz, in Einsamkeit
ein Band gewoben für alle Zeit,
zu teilen das Leid verbunden das Sein,
gehörst Du nun mir für immer allein,
Sieh in das Leuchten, das strahlende Licht
meiner Seele in Deinen Tränen sich bricht.
Sieh nun mich, wie ich wurde zu Stein,
sieh mein Schicksal nun in dunklem Schein...!

Und wenn dann für einen Moment verblasst
der Zauber, so spürst Du des Steines Last,
die Angst im flackernden, zitternden Schein,
das Wesen, das ruht in schützendem Stein,
in Mauern, die es sich selbst erschuf,
die leis' nur durchdringt sein klagender Ruf,
dem glücklich nur jener folgen wird,
der selbst nur Angst und Schmerzen verspürt.

Oh Wand'rer gib acht und sei auf der Hut,
denn bald dann verbrennt Dich des Steines Glut...
dem schweigenden Flehen kannst Du nicht entflieh'n,
der Macht des Felsens Dich nicht entzieh'n...
Und eines Tages dann lässt er Dich geh'n,
und leer wirst Du sein! Und verweh'n
wirst Du am Ende zu Staub und Schein,
der fortan umgibt den klagenden Stein...

Wanderer, höre, gehe nicht fort,
willst Du nicht verweilen an diesem Ort
aus Stille und Dunkel und Purpurlicht,
dessen Glanz in Deinen Träumen sich bricht?
Bin Furcht, bin Schmerz, bin Einsamkeit,
in diesen Mauern ist nichts als Leid!
Wo bist Du hin, bin plötzlich allein?
Hörst Du nicht mein Rufen, nicht mein Schrei'n?
Zerstört hast Du den Schutz, den Wall
Und geht's nun fort, wenn Du siehst die Qual
Meines Seins, meines Lebens als kalter Stein?
Dann sei auch Du nun für immer allein!

Und laut erklingt durch das Aschemeer
ein Schrei voll Schmerz – so einsam, so leer.
Zerschmettert im Geiste, verloren in Leid,
verbannt in ewige Dunkelheit,
das Wesen im Stein verzweifelt flieht
in den Schutz seiner Mauern voll Stille und Fried,
bis die Träume des Wand'ers verloschen sind
und die Welt mit ihm stirbt in Staub und Wind...

Und kein Laut durchdringt mehr die Nacht
in dem Felsenmeer, wo einsam nur wacht
das Wesen, vergessen, verloren im Schein,
das längst hat errichtet seine Festung aus Stein,
in sein Schicksal ergeben, in Trauer erstarrt,
um verlorene Tränen es verharret....
Und lauter noch klingt sein warnender Schrei,
auf dass der nächste Wanderer gehe vorbei...

Wanderer, wenn Du Dein Leben liebst,
dann bleibe fern mir, denn sonst Du gibst
deine Seele, dein Sein in meine Hand,
wenn erst gewoben des Schicksals Band...
Bin Furcht, bin Schmerz, bin Einsamkeit,
in diesem Mauern ist nichts als Leid!
Sieh nicht das Licht, den strahlend Schein,
der mich umgibt, sonst wirst Du mein!
Hör nicht mein Rufen, nicht mein Fleh'n,
musst meinem Zauber widersteh'n!
Wirst brennen mit mir sonst – geh fort!
Es wartet Dein Tod an diesem Ort...